

Verein zur Erinnerung an Johanna und Eduard Arnhold e.V.

PRÄAMBEL

Reichtum verpflichtet

Die Überschrift war auch das Lebensmotto von Eduard Arnhold (1849 – 1925) und seiner Ehefrau Johanna Arnhold (1859 – 1929). Sie waren in Berlin mit anderen Mäzenen die bedeutendsten Förderer von Kunst, Wissenschaft, sozialen und öffentlichen Einrichtungen. Die Barbarei der Nationalsozialisten aber hat es fast geschafft, ihre Namen sowie die weiterer, vornehmlich jüdischer Bürgerinnen und Bürger aus dem Berliner Tiergartenviertel auszulöschen. Es ging nicht nur um deren Verfolgung und Ermordung, sondern auch um die Tilgung des Andenkens ihrer beispielhaften Leistungen.

Eine Gruppe heutiger Berlinerinnen und Berliner hat sich zu einer Initiative zusammengeschlossen, um an dieses hervorragende Stifterpaar durch die Benennung eines Johanna und Eduard Arnhold Platzes mitten in Berlin zu erinnern. Die bisher sogenannte „Piazzetta“, umgeben von den Museen des Kulturforums, ist dafür ein besonders geeigneter Ort, weil die heutige Gemäldegalerie auf dem Grundstück steht, auf dem sich der Hauptwohnsitz der Eheleute Arnhold in der damaligen Regentenstraße 19 in Berlin-Tiergarten befand.

Eduard Arnhold, der Sohn eines jüdischen Armenarztes aus Dessau, kam als einfacher Lehrling zu dem Berliner Kohlegroßhändler Cäsar Wollheim. In einem kaum zu glaubenden Lebenserfolg machte er nicht nur dieses Unternehmen zu einem der führenden Energieversorger des Kaiserreichs, sondern förderte gemeinsam mit seiner Frau Johanna viele fortschrittliche Einrichtungen. Sie stifteten mit dem „Johannaheim“ in Werneuchen nahe bei Berlin eine zu Beginn des 20. Jahrhunderts einzigartige Lebens- und Bildungsstätte für hunderte junger Mädchen aus oft mittellosen Verhältnissen und eröffnete ihnen die Möglichkeit, sich eine eigene Existenz aufzubauen. Eduard Arnhold gründete mit der Villa Massimo in Rom die bis heute zur Förderung von Künstlerinnen und Künstlern bedeutendste deutsche Kulturinstitution im Ausland. Die Arnholds waren die Förderer und größten Sammler von Max Liebermann, sie unterstützten die Berliner und andere Museen und besaßen die nach damaligem Urteil wohl wertvollste private, der Öffentlichkeit zugängliche Gemäldekollektion in Deutschland. In ihr waren vor allem die französischen Impressionisten vertreten, deren Kunst in Deutschland um 1900 noch öffentlich verfehmt war.

Arnhold war Mitbegründer der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (heute Max-Planck-Gesellschaft) und des Kaiser-Friedrich-Museumsvereins, er förderte in Berlin die Akademie der Künste und in München das Deutsche Museum, dazu in Italien als deutsche Institute die Villa Romana in Florenz und die kunstgeschichtliche Bibliotheca Hertziana in Rom. Darüber hinaus setzte er sich für neue Verkehrswege (Vertiefung der Oder, Bau des Mittellandkanals und Ausbau der Bahnstrecken) und die moderne Straßenbahngesellschaft in Berlin ein. Er wirkte nach dem Ersten Weltkrieg als Berater bei den Friedensverhandlungen in Versailles und bei der Konferenz von Spa mit, um zu harte wirtschaftliche Belastungen für Deutschland abzuwenden.

Das Ehepaar Arnhold verharnte so nicht in der Monarchie, sondern setzte sich auch für die junge Demokratie der Weimarer Republik ein, wobei Eduard Arnhold sein frühes Engagement für engere wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen mit unseren westlichen und südlichen Nachbarn zugutekam. Dem mörderischen Teil der Judenverfolgung entgingen

die Eheleute Arnhold glücklicherweise durch ihren Tod noch vor Beginn der Nazizeit. Aber die NS-Diktatur hat ab 1933 in Berlin nach Eduard Arnhold benannte Straßennamen getilgt und auch sonst versucht, alle Erinnerungen an die Arnholds zu löschen, zwischenzeitlich sogar in der dem deutschen Staat gestifteten Villa Massimo in Rom.

Die Mitglieder der Initiative und Gründer des Vereins wollen es nicht hinnehmen, dass die Namen der Arnholds und vieler weiterer, vornehmlich jüdischer Bewohner des Tiergartenviertels in Vergessenheit und Unkenntnis versinken. Es soll daher mit dem Johanna und Eduard Arnhold Platz sowie begleitenden Vorhaben künftig nicht nur an den auf der Museumsinsel bereits zurecht geehrten großen Mäzen James Simon erinnert werden. Sondern neben den Arnholds ebenso an weitere bedeutende Stifter und engagierte Bürger des infolge von Diktatur und Krieg untergegangenen einstigen Tiergartenviertels.

Hierfür stehen noch Namen wie Huldshinsky, Cassirer, Liebermann, Flechtheim, Simon, Rathenau und viele andere. Sie alle verkörpern das Exempel einer sozial, kulturell und politisch tatkräftigen Zivilgesellschaft – und sind damit auch Vorbilder für heute.

Die Mitglieder und Unterstützer des Vereins zur Erinnerung an Johanna und Eduard Arnhold wenden sich gegen das Vergessen. Dies ist für viele Bürgerinnen und Bürger unseres Landes, aber auch für das Land Berlin, für seine Museen, seine kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen und für die deutsche Bundesregierung eine dringend zu erfüllende Aufgabe.